

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigennahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Dienstag, den 24. Juli 1917

No. 200

Deutscher Heeresbericht vom 23. Juli.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 23. Juli, abends.

Artillerieschlacht in Flandern unverändert. Starke russische Angriffe südwestlich von Dünaburg sind gescheitert. In Ostgalizien reißt sich in schnellem Fortschreiten Erfolg an Erfolg.

*

Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern ist die Artillerieschlacht wieder zu voller Kraft entbrannt. Sie dauerte die Nacht hindurch an.

Unsere für die Führung des Feuerkampfes unentbehrlichen Fesselballons waren längs der ganzen Front das Ziel erfolglosen feindlichen Fernfeuers. Oestlich Ypern wurden sie einheitlich auch durch zahlreiche Fluggeschwader angegriffen. Unsere Kampfflieger und Abwehrgeschütze brachten diese Luftangriffe zum Scheitern. Die Fesselballons blieben unversehrt. 8 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Erkundungsvorstöße englischer Bataillone scheiterten.

Heftige nächtliche Angriffe erfolgten zwischen Avion und Mericourt. Anfangserfolge des Gegners wurden ausgeglichen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Bei guter Sicht lebte durchweg die Feuerätigkeit auf.

Am Nordhang des Winterberges bei Craonne gelang es in kraftvollem, gut vorbereitetem Angriff die eigene Stellung in einem Kilometer Breite vorzulegen. Brandenburgische und Gardetruppen warfen die Franzosen aus mehreren Grabenlinien und brachten über 230 Gefangene ein. Am Cornilletberg südlich von Naurois waren Unternehmen hessisch-nassauischer Stoßtrupps erfolgreich.

*

Eins unserer Fliegergeschwader warf gestern vormittag mit beobachtetem gutem Erfolg Bomben auf Harwich an der englischen Ostküste.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

**Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.**
**Heeresgruppe des Generalobersten
von Eichhorn.**

Längs der Düna, insbesondere bei Dünaburg und beiderseits des Naroczsees war die Zunahme der Artillerietätigkeit erheblich. Südwestlich Dünaburg ist ein russischer Vorstoß gescheitert. Südlich von Smorgon bis einschließlich Krewo griffen nach dem verlustreichen Scheitern ihres Angriffs am Vorabend die Russen erneut an. Trommelfeuer ging ihrem Sturm voran, der zu wechselvollen Kämpfen in unserer vorderen Stellung führte, in die sie an einzelnen Stellen eingedrungen waren. Am Abend war die Stellung dank finkdurchgeführtem Gegenstoß auf zwei Einbruchstellen wieder in unserer Hand. Heute früh blieben neue Angriffe der Russen südlich von Smorgon in unserem Sperrfeuer liegen.

**Heeresgruppe des Generalobersten
von Boehm-Ermolli**

Unser Angriff südlich des Sereth ist eine Operation geworden. Die Russen weichen bis in die Karpathen hinein. Hervorragende Führung und der ungestüme

Drang der Truppen nach vorwärts haben das erhoffte Ergebnis verwirklicht. Wir stehen auf den Höhen hart westlich Tarnopol, haben die Bahn Rohatyn—Ostrow östlich unserer alten Stellung überschritten und die Vorwärtsbewegung zu beiden Seiten des Dnjestr begonnen. Der Feind leistete südlich der genannten Bahn starken Widerstand.

**Front des Generalobersten
Erzherzog Josef**

Längs des Karpathenkammes bis zur Putna nahm die russische Gefechtsätigkeit mehrmals besonders am Südteil zu. Mehrere Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen**

Am unteren Sereth deutet lebhaftes Feuer auf bevorstehende Kämpfe hin.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

**Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.**

Der Kaiser im Osten.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 21. Juli.

Der Kaiser ist heute abend nach dem Osten abgereist.

Aus Lemberg, 22. Juli, meldet ein Drahtbericht: Der Kaiser begab sich gestern abend mit kleinem Gefolge, in dem sich auch der Minister des Außen und der Chef des Generalstabes befanden, zu einem 24 stündigen Aufenthalt an die ostgalizische Front. Heute nachmittag traf er im Standort des Heeresgruppenkommandos des Generalobersten von Böhm-Ermolli ein und fuhr dann in den gegenwärtigen Standort des Heeresfrontkommandos des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

23500 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 22. Juli.

Durch eines unserer Unterseeboote werden im Atlantischen Ozean wiederum 23500 Brt. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete große Dampfer, von denen einer in Zerstörersicherung fuhr. Zwei Dampfer wurden aus ein und demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kriegszustand mit Siam?

Privattelegramm.

Bangkok, 23. Juli. (Reuter.)

Siam hat erklärt, daß der Kriegszustand mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn besteht. Alle Oesterreicher und Deutschen sind verhaftet und die Handelshäuser geschlossen worden. 9 Dampfer mit einem Tonnengehalt von 18965 Brt. sind beschlagnahmt worden. — An maßgebender Berliner Stelle liegt eine Bestätigung dieser Nachricht bis jetzt nicht vor. Bekannt ist allerdings, daß England und Frankreich seit langem mit allen Mitteln auf Siam drücken, um es zum Bruche mit Deutschland zu bewegen. Immernin ist die Reutermeldung mit Vorsicht aufzunehmen, insbesondere auch hinsichtlich der sensationell aufgemachten Einzelheiten über das angebliche Vorgehen gegen deutsche und österreichische Staatsangehörige und Eigentum.

Der Vormarsch in Galizien

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 23. Juli.

In Ostgalizien blieb die kraftvolle Vorwärtsbewegung auch am 22. Juli im Fluß. Das ungestüme Nachdrängen unserer Truppen hat die russische Front von Tarnopol bis ins Karpathen-Vorland ins Wanken gebracht. Unsere Truppen zwischen Brzezany und Halicz sind ebenfalls im Vorgehen. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest. Bisher sind 47 Geschütze, darunter mehrere schwere eingebracht worden. Trotzdem die Russen die Absicht hatten, wie bei den früheren Rückzügen alles in Flammen aufgehen zu lassen, konnten sie diesen Plan in der Eile des Rückzuges nicht voll verwirklichen. Bei Zborow haben sie lediglich die große Chausseebrücke verbrannt. Die zahlreichen rechts und links davon über den Strypagrund führenden Holzbrücken mußten sie unversehrt lassen. Ebenso die große Straßenbrücke bei Jezierma über die Wozuschka. Die russischen Quartiere in den Ortschaften hinter der Front bezeugen überall den überstürzten Aufbruch. In vielen Orten fanden sich bedeutende Mengen von Nahrungsmitteln und Munition. Die Versuche der Russen, die Munitionslager in Jezierma in die Luft zu sprengen, gelangen nur zum Teil. Gewaltige Bestände blieben unversehrt, und bereits am Vormittag des 21. trafen deutsche Lastzüge ein, um sie zur eigenen Verwendung fortzutransportieren. Auch die riesigen Verpflegungsmengen in Jezierma konnten die Russen nur teilweise durch Uebergießen mit Petroleum unbrauchbar machen.

Bereits gegen Mittag am 21. waren die Ortschaften Medowa und Kozlow, 10 km westlich und südlich von Jezierma erobert, während unsere Truppen bereits auf 9 km gegen die Stadt Tarnopol vorgedrungen waren, die seit Beginn des ersten Kriegsjahres in den Händen der Russen ist. Von den gegenwärtigen Höhen sahen die Verfolger bereits die Kirchtürme von Tarnopol. Weder durch zusammengefaßtes Feuer auf die große Landstraße noch durch starke Gegenangriffe vermochten die Russen den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Auch ein Vorstoß mit von Tarnopol herangeführten Panzerautomobilen schlug fehl. Das Sperrfeuer der deutschen Geschütze zwang die Panzerwagen zu schleuniger Umkehr.

Der 22. Juli brachte abermals gewaltigen Raumgewinn für die Verfolger. Am Ostufer der Strypa vorgehende Kolonnen erreichten bereits in der Nacht zum 22. Juli mit Kavallerie an der Station Denysow an der Strypa die Eisenbahnlinie Kozow—Tarnopol. Die ostwärts abziehenden russischen Kolonnen wurden häufig mit vernichtender Wirkung von unserer Artillerie gepackt. Auf allen Straßen und Wegen liegen Reihen russischer Gefallener zerstreut. Ein Eisenbahnzug, der nach Osten zu entkommen versuchte, wurde bei Denysow durch Ulanen und Husaren zur Umkehr gezwungen. Außer Unmengen von Munition und Lebensmittel wurden hier sechs schwere Flachbahngeschütze erbeutet, die am Bahnhof zur Verladung bereitstanden.

Am Vormittag des 22. 7. wurde die Bahnlinie von Infanterie in breiter Front überschritten. Obwohl die zahlreichen Verteidigungsanlagen am Ostufer der Strypa mit ihren weitausegedehnten und noch völlig unversehrten Drahthindernissen Gelegenheit zur Verteidigung boten, leisteten die Russen nirgends ernststen Widerstand. Ihre Nachhut wurden überall geworfen. Weithin am Horizont sah man die zu beiden Ufern der Strypa abziehenden Kolonnen der Russen, deren Rückzug stellenweise zur Flucht ausartete. Das warme trockene Wetter begünstigte das rasche Vordringen unserer Truppen. Die Wege bessern sich. Die Feldartillerie zieht mit der vordersten Infanterie, und auch die schwere Artillerie, bis zu den schwersten Kalibern, wird mit bemerkenswerter Schnelligkeit nachgezogen.

Vor Tarnopol leisteten die Russen hartnäckigen Widerstand. Auf den Höhen östlich der Stadt hatten sie große Mengen schwere und leichte Artillerie zusammen-

Die Hundstage.

Die Hundstage beginnen heute und dauern bis zum 24. August, die glutvollen „dies caniculares“...

So berichtet der alte Plinius, der römische Naturforscher: „Ist es nicht bekannt genug, daß der Hundsstern bei seinem Aufgange die Sonnenwärme vermehrt?“

Der Einfluß des Hundssternes auf die Witterung ist im Altertum so bekannt gewesen, wie es heute noch durch Bauernsprüche begründet wird.

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman. Von Lola Stein.

23. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sie war sanfter als seit langem, aber still und müde. blieb auch still während der Mahlzeit und ließ die Herren fast allein die Unterhaltung führen.

Als sie beim Dessert saßen, meinte Mark Tryon obenhin: „Ja, Darling, das wird dich auch interessieren.“

Es gelang ihr nicht, ihr furchtbares Erschrecken zu verbergen. Schneeweiß ward ihr Gesicht, und die schlanke Gestalt durchlief ein Zittern.

Ueber ihre bebenden Lippen aber kam nur tonlos das eine Wort: „Warum?“

„Das weiß ich nicht,“ sagte Mark, den die Erregung seiner Braut aufs tiefste verstimmte.

Maud antwortete nicht. Gewaltsam nahm sie sich nun zusammen. Sie beherrschen, beherrschen um jeden Preis.

Sie hob die Tafel auf, folgte den Herren in das Nebenzimmer, wo man bei Mokka und Likören noch ein Weilchen beisammensaß.

Die Herren erhoben sich bald.

Thüringen glaubt man, daß Ehen, in den Hundstagen geschlossen, unglücklich werden.

Platzmusik im Schlossgarten. Mittags 12 Uhr. Leitung: Obermusikmeister Kapitan.

- Spielfolge: 1. Ouverture zum Singspiel „Berlin, wie es weint und lacht“...

Deutsches Soldatenheim. Heute findet von 6-8 Uhr im Garten des Deutschen Soldatenheims...

Neue Speiseanstalten. Die jüdischen Konsumvereine haben in den letzten Tagen 13 Speiseanstalten eröffnet.

Brandchronik. Am Sonnabend abend brach kurz vor 1/211 Uhr in der Zweite Radunstraße 18 gelegenen städtischen Mankewicz-Mühle Feuer aus.

Unbestellbare Briefe. Ludwig Lipski, Maria Stachilowitsch, Rocha Miludska, Ravi Jetler, Antonia Bogdanowicz...

Kleine Mitteilungen. Im Bernhardiner-Garten findet heute, Dienstag, den 24. Juli, der letzte Tag des vom Verein „Hilfe durch Arbeit“...

In Litauen auf dem Lande.

„Erzählungen über Litauen und die Litauer“ von G. R. betitelt sich ein kleines Buch, in dem der Verfasser, ein Russe, einige Zeit vor dem Kriege die Wilnaer Gegend für Rußland zu entdecken versuchte.

I. Die Fahrt ins Dorf.

In der Frühe passierten wir den Wilnaer Schlagbaum. Eine breite sandige Straße führte etwas bergan, und unsere beiden kleinen, doch runden Pferdchen strengten sich gewaltig an, um den Wagen durch den tiefen Sand zu schleppen.

„Habt Ihr hier aber mageres Land!“ bemerkte ich. „Nichts als Sand; da sind wohl auch die Ernten herzlich schlecht?“

„Um Wilna herum ist das Land überall so,“ antwortete Jan, „aber Roggen gedeiht darauf prächtig, man tut viel Gold in die Erde.“

„Was für Gold?“

„Ganz einfach,“ sagte er, „entschuldigen Sie den Ausdruck, Menschenmist, — aus der ganzen Stadt wird er hier abgeladen.“

Und wirklich trug der Wind uns vom Acker solch einen Gestank entgegen, daß man den Atem verhalten mußte.

„Wie ist es sonst in Litauen, ist der Boden gut?“ „Verschieden, aber Dünger ist überall nötig. Humus kommt nur im Gouvernement Kowno hier und da vor; größtenteils haben wir mit Sand und Dammerde gemischten Lehmboden, aber der trägt gut, wenn er genügend gedüngt wird.“

„Ihr solltet sie doch sammeln: Feldsteine verwendet man zum Bauen, man könnte sie verkaufen.“

„Wir sammeln sie ja, sammeln immerzu, am Feldrain türmen wir geradezu Steinmauern auf, aber was hilft es — aus der Erde kommen immerfort neue! Und verkaufen — auf dem Lande braucht sie niemand, bei uns werden die Hütten nur aus Holz gebaut.“

„Habt Ihr bei Eurem Dorf auch so steinigen Boden?“ „Bei uns viel weniger, und jenseits der Wilja gibt es gar keine Steine, nur harten schweren Lehmschlag.“

„Nein, ich gehe heute nicht aus. Ich möchte Sie bitten, zu mir zu kommen. Sie können es doch möglich machen, Herr von Treuendorf? Hören Sie, mir liegt viel, sehr viel daran, Sie heute zu sprechen.“

Er hörte ihren dringlichen Ton. Und wenn dies Wiedersehen mit Maud Kelsey, die er meiden und lassen gewollt, auch entgegen seinem Willen und seinem festen Vorsatze, so sagte er dennoch zu, weil sein Herz und seine Wünsche ihn zu ihr zogen.

Ein Diener führte Joachim von Treuendorf in Maud Kelseys Boudoir. Am gedeckten Teetisch erwartete sie ihn in einem Tea-Gown, das wie eine Wolke von Duft und Schimmer ihre schöne Gestalt umfloß.

Nie war sie dem Manne so berückend, so begehrenswert erschienen wie an diesem Tage. Er beugte sich schweigend über ihre Hand, die sie ihm reichte und die heiß und zuckend in der seinen lag und erbebte, als seine Lippen sie scheu berührten.

Nun saß er ihr gegenüber. Sie reichte ihm Tee, aber ihre Finger, die die feine Schale hielten, zitterten.

Sie hatten ein paar gleichgültige Worte gewechselt, nun aber schwiegen sie, weil es ihnen töricht erschien, von anderen Dingen zu sprechen als von denen, die sie so ganz erfüllten.

Maud Kelsey sagte nach einer Weile: „Herr von Treuendorf, ich habe die letzte Zeit geglaubt, daß Sie mir ein Freund seien. Heute sind mir Zweifel gekommen. Aber ich will Klarheit. Und ich frage Sie auf Ehre und Gewissen: Empfinden Sie Freundschaft für mich?“

Joachim von Treuendorf sah sie an. Und aus seinen Blicken las sie bedingungslose Ergebenheit. Er sagte: „Fräulein Kelsey, verfügen Sie über mich, wann immer Sie wollen. Verlangen Sie von mir, was Ihnen gefällt. Prüfen Sie meine Freundschaft, und Sie“

